



Kommentar zu Else Federn

von N. G.

Else Federn wurde am 5. März 1874 in Wien als Tochter einer bildungsbewussten, jüdischen Familie geboren. Ihre Mutter Ernestine war Malerin, sozial engagiert und Mitbegründerin der Wiener Kunstschule für Frauen und Mädchen, ein Umfeld, das Else Federn früh für Fragen sozialer Gerechtigkeit und Frauenbildung sensibilisierte. Diese familiäre Prägung sollte ihr gesamtes späteres Wirken prägen.

Den Kern ihres Lebenswerkes bildet ihre jahrzehntelange Tätigkeit im Verein Wiener Settlement, der 1901 von Marie Lang gegründet wurde und im Arbeiterbezirk Ottakring angesiedelt war. Federn übernahm von Beginn an die Rolle der Arbeitsleiterin und war damit maßgeblich für die praktische Umsetzung des Settlementgedankens verantwortlich. Die Idee, dass gebildete Bürger:innen in benachteiligte Stadtteile ziehen und gemeinsam mit der ansässigen Bevölkerung soziale Probleme angehen sollten. Dieses Konzept, das seinen Ursprung in der angloamerikanischen Settlementbewegung hat, wurde durch Else Federn in den Wiener Kontext übertragen und weiterentwickelt. Ihre Arbeit war dabei nicht nur praktisch-organisatorisch, sondern auch theoretisch fundiert. 1930 veröffentlichte sie einen Fachbeitrag mit dem Titel "Die Entwicklung der modernen Fürsorge", in dem sie die Rolle von Frauen bei der Transformation von Wohltätigkeit hin zu professioneller Fürsorge analysierte. Dabei thematisierte sie auch Probleme des bestehenden Systems, unter anderem das "Überwuchern der beamteten Fürsorge".

Aus heutiger Sicht der Sozialen Arbeit ist Federn als frühe Vertreterin eines partizipativen, gemeinwesenorientierten Ansatzes zu verstehen. Sie handelte nicht für, sondern mit den Menschen. Gleichzeitig war sie national wie international vernetzt, etwa über die Jugendgerichtshilfe und die internationale Settlementbewegung in London, was zeigt, dass sie die Professionalisierung ihres Feldes aktiv vorantrieb.

Die letzten Jahre ihres Lebens waren von Verfolgung und Exil geprägt. Als Jüdin war Federn nach dem "Anschluss" Österreichs 1938 unmittelbar von Verfolgung bedroht und konnte im Herbst desselben Jahres nach Großbritannien flüchten. Ihre Briefe schildern den Abbruch ihres Lebenswerkes und die Schwierigkeit, im Exil neu anzufangen. 1946 starb sie in Bristol.

Else Federn steht exemplarisch für eine Generation von Frauen, die trotz gesellschaftlicher Widerstände die Grundlagen der modernen Sozialen Arbeit in Österreich gelegt haben. Ihr Engagement verbindet praktische Sozialarbeit, theoretische Reflexion und politisches Bewusstsein auf eine Weise, die bis heute als Vorbild gelten kann. Dass ihr Name lange aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden war, macht ihre Wiederentdeckung umso wichtiger.